



ABB. 1 Hauptfassade der Villa Bleuler, Ansicht von Südosten; rechts die drei Arkaden der Loggia beim grossen Salon



ABB. 2 Blick ins Gewölbe des Portikus



ABB. 3 Beschädigter Bereich der Wandmalerei in der Loggia beim grossen Salon

Renovation der Villa Bleuler

Der Lauf der Zeit hat am Zürcher Hauptsitz von SIK-ISEA da und dort deutliche Alterungsspuren entstehen lassen. Verschiedene Massnahmen sollen Abhilfe schaffen.

ROGER FAYET, REGULA KRÄHENBÜHL

Seit 27 Jahren dient die an der Zollikerstrasse in Zürich gelegene Villa Bleuler dem Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft (SIK-ISEA) als Heimstätte (ABB. 1). Die Villa, im Stil der Neorenaissance entworfen vom Semper-Schüler Alfred Bluntschli, wurde zwischen 1885 und 1888 als Wohnhaus für Hermann und Emma Bleuler-Huber erstellt. Im Hinblick auf die Nutzung durch SIK-ISEA erarbeitete Arthur Rüegg zusammen mit Ueli Marbach und Klaus Dolder ein Renovationskonzept, das auch einen Erweiterungsbau miteinschloss und von 1991 bis 1993 umgesetzt wurde.

Die Villa Bleuler ist das vierte Domizil des 1951 gegründeten Instituts. Zunächst untergebracht in einer Wohnung an der Asylstrasse im Quartier Hottingen, bezog es sechs Jahre später eine Jugendstilvilla im Seefeld und wechselte 1976 in die Räumlichkeiten einer ehemaligen Hutfabrik an der Waldmannstrasse nahe dem Bellevue-Platz. Seit 1993 bietet das Gebäude an der Zollikerstrasse dem Institut die idealen räumlichen Voraussetzungen für die Entfaltung seiner Aktivitäten und den Empfang des Publikums.

Obschon der Bausubstanz stets Sorge getragen wurde, haben Umwelteinflüsse und der sprichwörtliche «Zahn der Zeit» dafür gesorgt, dass bald dreissig Jahre nach dem Einzug von SIK-ISEA in die Villa erstmals grössere Renovationsarbeiten nötig werden. Vor allem viele der historischen Dekorationsmalereien verlangen nach einer Konservierung, teilweise auch nach einer Restaurierung. So ist am bemalten Gewölbe des Portikus Feuchtigkeit eingesickert, was zur Folge hat, dass mittlerweile der Verlust ganzer Putzstücke droht (ABB. 2). Auch die Malereien in der Loggia beim grossen Salon (ABB. 3), im Treppenhaus und im ersten Obergeschoss sind in einem gefährdeten Zustand und müssen möglichst schnell konserviert werden (ABB. 4 UND 5). Überdies haben sich viele Retuschen, die bei der Restaurierung von 1992 ausgeführt wurden, farblich verändert und heben sich deutlich von der originalen Umgebung ab.

Als dringlich einzustufen ist die Sanierung von Dächern und Terrassenbelägen. Der Belag auf der Südterrasse ist gerissen und wegen des eingedrungenen Wassers nicht mehr mit dem Untergrund verbunden – eine Erneuerung ist notwendig. Ebenfalls repariert werden müssen die Fassadenputze und die Natursteinfassade.

Aber nicht nur die historische Bausubstanz, auch Teile der technischen Gebäudeausrüstung wie etwa die Elektro- und IT-Verteilungen bedürfen der Erneuerung. Überdies muss die Kapazität des IT-Netzwerks für die stetig zunehmenden Datenmengen erhöht werden. Die Notlicht-



ABB. 4
Eingangshalle der Villa Bleuler



ABB. 5
Schäden an der Grotteskenmalerei im Piano Nobile

anlage soll auf eine zentrale Versorgung umgebaut werden, damit die Zuverlässigkeit der Einrichtung auch zukünftig gewährleistet bleibt. Leuchten und Lampen sind zudem im Hinblick auf Leuchtmittelvorschriften und eine Reduktion des Energieverbrauchs anzupassen.

Aufwendig sind insbesondere die Massnahmen im Bereich der Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlage. Aufgrund der zu knappen Heizleistung sind die Heizungs- und Kaminanlage durch energieeffiziente Systeme zu ersetzen, einzelne Räume sollen leistungsstärkere Radiatoren eingebaut werden. Die Bodenheizung in der Bibliothek muss mit elektronischen Ventilen ausgerüstet werden. Unaufschiebbar ist auch eine Erneuerung der Abluftanlagen für das Restaurierungsatelier und das sogenannte Kutscherhaus, das Nebengebäude der Villa.

Der Zeitplan sieht vor, dass die dringlichsten Arbeiten in den kommenden zwei Jahren durchgeführt werden und das Gesamtprojekt bis Ende 2023 abgeschlossen ist. Die Kosten der geplanten Renovation betragen rund 2,6 Mio. Franken und müssen vollumfänglich über projektspezifische Zuwendungen der öffentlichen Hand und über Spenden finanziert werden. Daher hofft das Institut auf die Unterstützung seiner Freunde und gemeinnütziger Institutionen – damit die Villa Bleuler als historisches Baudenkmal und als einmaliger Ort für die Kunst in der Schweiz auch künftigen Generationen erhalten bleibt.